

Eintauchen in die Familienproblematik

Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) bietet ambulante Hilfen an, um Familien zu unterstützen

Von unserem Redaktionsmitglied
Martina Erhard

Kinder sind das Wertvollste, was wir haben. Immer wieder hört man diesen und ähnliche Sätze, wenn es um Bildung, um Chancengleichheit, um die Zukunft der Kinder geht. Was aber ist, wenn es in der Familie Probleme gibt? Wenn Eltern nicht in der Lage sind, sich in dem Maße um ihre Kinder zu kümmern, wie die es verdienen, müssen Hilfen von außen kommen. Eine Einrichtung, die in solchen Fällen einspringt ist der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) Stadt- und Landkreis Karlsruhe. Er ist ein Verein, der unter anderem auf dem Arbeitsfeld Jugend- und Familienhilfe tätig ist. Er ist Träger des St. Antonisheims, zweier Kindertagesstätten, der Sozialpädagogischen Familienhilfe und weiterer Einrichtungen.

„Wir haben fünf verschiedene ambulante Angebote, die helfen sollen, das Familiensystem zu stärken“, sagt Ulrike Holzhausen. Sie leitet beim SKF die Abteilung der ambulanten Hilfen und spricht von „Hilfe zur Selbsthilfe“. Man gehe in die Familien und tauche in die Familienproblematik ein, erklärt sie. Bei allen Angeboten sei es aber das Ziel, sich „so schnell wie möglich wieder überflüssig zu machen“, so Holzhausen. Im ambulanten Bereich arbeiten insgesamt 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die allesamt studierte Fachkräfte sind.

Sozialpädagogische Familienhilfe

Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) ist der größte der fünf Bereiche und wird in Karlsruhe seit über 30 Jahren angeboten. In krisenhaften Situationen kommen die Mitarbeiter zweimal pro Woche für je drei bis vier Stunden in die Familie. „Die Probleme treten häufig geballt auf“, erzählt Holzhausen und nennt psychische oder andere Erkrankungen, Schulden, eine prekäre Wohnsituation, Arbeitslosigkeit oder Paarprobleme als Beispiele. Oft geht es um Schwierigkeiten im Umgang zwischen Eltern und Kindern: Es gibt Erziehungsprobleme, Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten. „In solchen Situationen ist es wichtig, mit Feingefühl und Wertschätzung auf die Familien zuzugehen und eine Vertrauensbasis aufzubauen“, sagt sie. Die Mitarbeiter sprechen schwierige Themen an und weisen auch mal den Weg zu weiteren Hilfsangeboten, etwa zur Schuldnerberatung. „Man macht aber auch schöne Dinge gemeinsam, zum Beispiel Zoo- oder Museumsbesuche, um den Betroffenen die Möglichkeit zum Durchatmen zu bieten“, erklärt sie. Hilfreich sei es, dass jemand, der von außen kommt, die Familien dabei unterstützt, über den Tellerrand zu schauen. „Jeder Mensch hat eigene Ressourcen, die in Problemlagen aber oft nicht gesehen werden“, erzählt sie. „Auf diese Ressourcen müssen wir

hinweisen.“ Die Fachkräfte zeigen zum Beispiel sinnvolle Beschäftigungen mit den Kindern auf, initiieren Gespräche mit Erziehern und Lehrern oder helfen beim Kontakt mit Ämtern und Institutionen. Die Unterstützungsmaßnahme dauert im Durchschnitt einhalb Jahre, in Einzelfällen sind die Fachkräfte aber auch drei bis vier Jahre in der Familie.

Der Familienrat

Ein relativ neues Angebot, welches es seit ungefähr zwölf Jahren gibt, ist der Familienrat (FR), den Holzhausen als „sehr wertvolle Unterstützung“ bezeichnet. Ein solcher Familienrat, der über den Allgemeinen Sozialen Dienst beantragt werden kann, ist in unterschiedlichen Situationen denkbar. Als Beispiele nennt die Abteilungsleiterin den Fall,

riert im Vorfeld, aber alle wichtigen Entscheidungen werden alleine in der Familie getroffen“, erklärt Holzhausen und versichert, dass bei diesem Verfahren „enorme Kräfte entwickelt“ werden. Man müsse nur eine Hemmschwelle überwinden. Leute aus dem Umfeld ansprechen und um Hilfe bitten, meint sie. Würde ein gemeinsamer Plan erarbeitet, wird dieser Plan von allen Beteiligten unterschrieben.

Der Begleitete Umgang

Beim Begleiteten Umgang (BU) geht es darum, zerstörten Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit zu geben, dass die Kinder auch mit dem Elternteil, bei dem sie nicht leben, Umgang haben können. „Der Fokus liegt absolut auf den Kindern“, versichert Holzhausen. Der

teile hätten, meint sie. Die Abteilungsleiterin berichtet auch von schönen Erfolgserlebnissen, wenn nämlich aus verfahrenen Situationen wieder schöne Beziehungen gewachsen sind.

Haushaltsorganisations-training

Eine weitere ambulante Hilfe ist das Haushaltsorganisationsstraining (HOT). Ziel ist es, Familien mit Kindern darin zu unterstützen, den Haushalt so zu organisieren, dass sich alle wohl fühlen und die Kinder die notwendige sichere Umgebung haben. „In diesem Fall geht es nicht um pädagogische Probleme, sondern wirklich um den Haushalt“, sagt Holzhausen. Eine Familienflegerin mit einer HOT-Zusatzqualifikation geht in die Familien und leistet Hilfe zur Selbsthilfe. In der Regel dauert eine solche Unterstützung sechs bis zwölf Monate. Betroffen sind Familien, in denen beispielsweise die Kinder darunter leiden, weil keine Freunde zu Besuch kommen können, weil alles unordentlich, vermüllt oder unhygienisch ist. „Alle zusammen entwickeln Pläne, wie aufgeräumt werden soll, wie man es schafft, Ordnung zu halten und wie alle Familienmitglieder dabei mitwirken können“, erklärt Holzhausen. „Oft fehlt es nur an Elan, manchmal fehlen aber auch Schränke, um wirklich Ordnung halten zu können“, meint sie. Auch in solchen Fällen helfen die Fachkräfte und verweisen zum Beispiel an Sozialkaufhäuser wie Kashka, wo die Betroffenen günstige Möbel bekommen.

Betreutes Einzelwohnen

Junge Menschen ab 16 Jahren streben im Mittelpunkt des Betreuten Einzelwohnens (BEW). Der SKF hat Wohnungen angeietet, in denen Jugendliche, die nicht betreut werden. „Sie werden zehn Stunden pro Woche dabei unterstützt, den Alltag bewältigen zu können“, sagt Holzhausen. Es geht um Schule und Ausbildung, aber auch um das eigenständige Leben in einer Wohnung. Außerdem gibt es Unterstützung im Bereich Krisen- und Konfliktbewältigung. „Auch eine solche Maßnahme kann dazu beitragen, die Familie zu stärken“, versichert Holzhausen. „Wenn man einen jungen Menschen aus einer schwierigen Familiensituation rausnimmt, kann das durchaus dazu führen, dass es später wieder zu einer Annäherung zwischen Eltern und Kind kommt“, erklärt sie.

Alle diese ambulanten Angebote sind kostenlos, müssen aber über den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) beantragt und von ihm befürwortet werden. Gemeinsam wird auch festgelegt, welche Unterstützungsmaßnahme für welche Familie die besten Erfolgsaussichten verspricht.



Mit seinen ambulanten Hilfen unterstützt der SKF Familien dabei, ihre Probleme zu lösen. Ziel ist es immer, gemeinsam zu Lösungen zu kommen und so Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Foto: Pixabay / 422737

minderjähriges Mädchen ein Kind bekommt und die Familie gemeinsam nach Lösungen für die junge Mutter und das Baby sucht. „Wir mischen uns nicht ein, sondern unterstützen die Familie dabei, Hilfen im eigenen Umfeld zu suchen. Die Fachkraft ist lediglich da, um den Familienrat vorzubereiten. Dabei geht es unter anderem darum, den Personenkreis festzulegen oder den Ort des Familienrats zu bestimmen. Die Fachkraft mode-